

wesen“ erlebt ein Doppeltes: Er erlebt sich gebunden an seine Leiblichkeit und damit dem Werden im Einzelleben wie in der geschichtlichen Entwicklung überantwortet. Er erlebt sich aber auch, wie er als Hoffender alle Bande, alle Gefährdungen überschreitet. Diesem doppelten Erlebnis entspricht die Symbolik der Sakramente. Sollte man aber nicht auch noch zeigen, wie im Symbol, gerade im sakramentalen Symbol nun das Heil dem Menschen begegnet, nicht nur aus dem von Hans Bernhard Meyer treffend dargestellten Verständnis der menschlichen Situation, sondern auch aus dem Verständnis des Symbols selbst? Hier dürfte eine Frage offengeblieben sein, die uns heute von mehreren Seiten her bewegt: von der Entwertung des Symbols zum bloßen Zeichen (Heideggers Begriff vom Zeichen als „Zeug“, klar unterschieden vom „Zeichen“ als Symbol. Vgl. Sein und Zeit, 77 f); von der Verfälschung des sakramentalen „Elementes“ durch rein naturwissenschaftliches Denken, vom Begriff der Präsenz (auch der Begriff der Realpräsenz kann mehrschichtig sein). Jedoch möchte die Frage nicht Kritik sondern Anregung sein. Dem Band 2 werden sicher noch Band 3 und 4 folgen. Denn auch das Thema Teilhard de Chardin ist in dem Beitrag aus der berufenen Feder von *Adolf Haas*, Teilhard de Chardin, Persönlichkeit und Werk, erst angeklungen. Viele einzelne Begriffe, wie etwa derjenige der Hominisation, bedürfen einer eigenen Behandlung und Erklärung, nicht nur um Teilhards willen, sondern auf Grund der durch ihn zunächst einmal meisterhaft formulierten Problematik. So möchte man dem Vortragswerk und der Buchreihe im ganzen eine gute Weiterentwicklung wünschen. Es ist ein glückliches Beginnen unter dem Gesamtaspekt: Glaubensverständnis der Gegenwart.

Erfurt

Fritz Hoffmann

FEINER JOHANNES / LÖHRER MAGNUS (Herausgeber), *Mysterium salutis*. Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik. Bd. I. Die Grundlagen heilsgeschichtlicher Dogmatik. (XLIII u. 1034.) Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln 1965. Leinen S 442.—.

Dem mutigen Verlag kann man nur gratulieren zu diesem „Versuch einer Dogmatik, die wohl zum ersten Male auf katholischer Seite sich um eine Reflexion über den Begriff der Heilsgeschichte ... und um die systematische Durchführung dieses reflektierten Begriffes in der ganzen Dogmatik bemüht“ (XX/XXI). Inhalt und Umfang des ersten Bandes, in dem sechzehn kompetente Mitarbeiter fundamentaltheologische Fragen in heilsgeschichtlicher Sicht behandeln, ringen höchste Achtung ab. Die einheitliche Konzeption des Werkes ist nicht beeinträchtigt. Exegeten und Systematiker haben sich in gemeinsamer Arbeit für ein großes Gesamtwerk zusammengefunden, in dem theo-

logische Tradition neu erschlossen und in lebendige Verbindung mit der theologischen Entwicklung von heute gebracht wird.

In einer kurzen Einleitung skizzieren die beiden Herausgeber die Merkmale heilsgeschichtlicher Theologie, deren Grundlagen dann von *Adolf Darlapp* (fälschlich immer mit einem „p“ geschrieben) ausführlich erarbeitet werden. Dieser Beitrag geht sehr in die Tiefe, er erfordert vom Leser Mühe und Geduld, soll ihn aber von weiterer Lektüre nicht abschrecken. Man könnte diesen Aufsatz auch ruhig erst als letzten lesen. *Heinrich Fries* bespricht in leicht verständlicher Art Gottes Heilshandeln und Heilswort und setzt sich auch mit dem Offenbarungsverständnis von Brunner, Barth und Bultmann auseinander. *Peter Lengsfeld* behandelt die Tradition innerhalb der konstitutiven Zeit der Offenbarung und das heute vieldiskutierte Problem des gegenseitigen Verhältnisses von Schrift und Tradition in einer sehr bedachten und ausgewogenen Form. *Herbert Haag* beschäftigt sich mit der Buchwerdung des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift. *Gotthold Hasenhüttl* liefert einen Exkurs über die Radikalisierung der hermeneutischen Fragestellung durch Rudolf Bultmann. Das wechselseitige Verhältnis von Kirche und Offenbarung behandelt *Josef Feiner*, die Träger der Vermittlung, christliches Volk und Lehramt der Kirche bespricht *Magnus Löhrer*, die Kirchenväter und Theologen *Basil Studer*. Im Abschnitt über die Vollzugsweisen der Vermittlung kommt *Alois Stenzel* mit einer Bestimmung des theologischen Ortes der Liturgie zu Wort. Kerygma und Dogma, Dogmenentwicklung und die Bedeutung der Dogmengeschichte finden in *Karl Rahner* und *Karl Lehmann* sachkundige Bearbeiter. *Hans Urs von Balthasar*, dem die Herausgeber diesen Band zum 60. Geburtstag widmen, hat eine Abhandlung über die Zusammenhänge von christlicher Kunst und Verkündigung beigegeben. Mit dem Glauben als entsprechende Antwort auf Gottes Offenbarung nach Schrift, Tradition und theologischer Reflexion befassen sich eingehend *Josef Trütsch* und *Josef Pfammatter*. Den Abschluß bildet eine ausführliche Untersuchung über den Wissenschaftscharakter der Theologie von *Gottlieb Söhngen*, der noch ein kurzer Aufsatz über die orthodoxe Theologie von *André de Halleux* angeschlossen ist. Jeder Abhandlung ist eine ausführliche Bibliographie beigegeben.

Mit Interesse darf man die weiteren vier Bände dieser theologischen Summa, die verlässlich, erschöpfend und aktuell informiert, erwarten. Leider dürfte der gewaltige Umfang und die gründliche Darstellung diesem Standardwerk, was Verbreitung und noch mehr Lektüre in den Reihen der praktischen Seelsorger anlangt, zwangsläufig gewisse Grenzen setzen.

St. Pölten/NÖ.

Karl Pfaffenbichler